Predigt

26. Sonntag im Jahreskreis A – Bocholt / Lowick / Suderwick – 26./27.09.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

Jesus wendet sich im heutigen Evangelium an die Führung des Landes: die Hohepriester und die Ältesten des Volkes. Das ist so, als spräche heute ein Kirchenführer mit einem Staatspräsidenten und einer Regierung.

Jesus kritisiert die Anführer und wirft ihnen vor, nicht das zu tun, wozu sie verpflichtet sind. Er stellt ihnen andere Personen als Vorbilder vor Augen, die eigentlich aus der Gesellschaft ausgeschlossen sind: Zöllner und Dirnen. Er sagt: Die kommen eher in das Himmelreich, weil sie tun, was Gott will.

Im Hintergrund steht die Erfahrung Jesu, dass gerade die Ausgeschlossenen seine Botschaft annehmen und ihm folgen. Anders die Mächtigen: Die lehnen ihn ab und wollen ihn beseitigen, weil er die öffentliche Ordnung stört und die Regeln der Religion ändert.

Mich erinnert dieses Evangelium an den Besuch von Papst Leo in Frankreich. Er hat höflich aber entschieden die Einladung des Präsidenten zu einem Gala-Diner in seinen Palast abgelehnt. Stattdessen besucht er lieber soziale Einrichtungen, z.B. die Maison Bakhita. Dort werden Personen betreut, die in extremer Not leben.

Bei seiner Ankunft hat er im Beisein des Staatspräsidenten eindringlich auf den Schutz des Lebens hingewiesen – von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod. Das war eine indirekte, aber klare Kritik an der französischen Gesetzgebung, die sowohl Abtreibung erlaubt als auch Sterbehilfe. Dabei ist ein Staat verpflichtet, das Leben zu schützen.

Anders als zur Zeit Jesu, kann heute ein Religionsführer öffentlich so sprechen, ohne dafür verfolgt oder ermordet zu werden. In Europa gibt es Religions-, Meinungs- und Redefreiheit.

Aber Ablehnung, Kritik und Spott muss Religion auch heute ertragen. Deshalb ermutigt Papst Leo die Katholiken immer, zu ihrem Glauben zu stehen – auch gegen Widerstand. Zugleich mahnt er uns, die anderen nicht als Gegner zu bekämpfen, sondern sie als Geschwister zu sehen und freundlich zu sein. Den Glauben kann man nicht aufdrängen, man kann nur für ihn werben und dazu einladen.

Das geschah (vor)gestern Abend im größten Fußballstadion Frankreichs. Dort waren 78.000 Jugendliche und Junge Erwachsene mit Papst Leo zusammen. Es lohnt sich, das einmal im Internet anzuschauen. Die Begeisterung der Jugendlichen war überwältigend. Die Gesänge waren wunderschön und der katholische Glaube wurde sehr eindringlich beworben.

In Frankreich gibt es seit einigen Jahren sehr viele Taufen von jungen Erwachsenen. Viele finden dort neu zum katholischen Glauben, obwohl er in der Öffentlichkeit kaum

vorkommt. Im Jahr 2024 wurden in Frankreich 186.000 Personen getauft, davon 13.000 Erwachsene. Man konnte (vor)gestern etwas von der Freude dieser jungen Leute spüren.

In seiner Ansprache hat Papst Leo etwas gesagt, was mich hat aufhorchen lassen. Er wandte sich direkt an diejenigen Jugendlichen, die eine Berufung zum Priestertum oder zu einem gottgeweihten Leben in einer Ordensgemeinschaft spüren.

Er sagte zu ihnen: „Die Kirche braucht euch sehr! Sie wartet auf euch und betet für euch. Habt keine Angst vor diesem Ruf. Seid mutig. Vertraut auf Jesus, der euch zu seinen engsten Freunden machen will. Er wird euch nicht enttäuschen und wird immer an eurer Seite sein. Euer Leben wird wunderschön und fruchtbar sein."

Wie anders klingt das im Vergleich dazu, wie bei uns über Berufung gesprochen wird. Hier wird eher gemahnt, es werden Bedenken geäußert oder auch ganz klar davon abgeraten, einem geistlichen Ruf zu folgen.

Haben Sie in Ihrer Familie oder in Ihrem Umfeld in letzter Zeit einmal positiv über das Thema Berufung gesprochen oder davon gehört? Kein Wunder, dass es bei uns kaum Ordensleute und Priester gibt.

Papst Leo hingegen wirbt dafür und er begründet das mit der Freundschaft mit Christus. Darum geht es zuallererst: Seinem Ruf folgen, seine Freundschaft spüren und dafür alles andere hintanzustellen.

Die Jugendlichen in Paris haben dem Papst dafür zugejubelt. Ich glaube, sie haben gespürt, dass er ihnen die Wahrheit gesagt hat. Ich traue ihnen zu, dass einige daraufhin mutig den großen Schritt wagen und ihr Leben Christus schenken.

Mit dem heutigen Evangelium kann man sagen: Auch wenn die Mächtigen und die Tonangebenden den Glauben ablehnen oder ignorieren – das Evangelium ist aktuell. Der Ruf Jesu in die Nachfolge ertönt auch heute in den Herzen von jungen Menschen.

Der Papst hat das ganz einfach und schön formuliert: „Der Herr spricht nicht undeutlich zu euch, sondern er spricht jeden einzelnen bei seinem Namen an und lädt euch ein, ihm zu folgen, weil er euch liebt. Wenn ihr sein Evangelium mit klarem Verstand und reinem Herzen annehmt, werdet ihr verstehen, wie Jesus euch zum Dienst beruft. Es geht immer um Hingabe des Lebens: ganz und gar, treu und voller Liebe."

Das gilt auch für uns jetzt und hier. Gott spricht eine jede und einen jeden persönlich mit Namen an. Wir können ja zu ihm sagen, wie der erste Sohn im Evangelium. Obwohl er eigentlich nicht wollte, hat er doch den Willen Gottes erfüllt. Es ist nie zu spät, sich Gott zuzuwenden. Er hört nie auf, uns zu rufen.

Seien wir offen für Gott und großzügig in der Liebe zu den Nächsten. Die Verheißung des Evangeliums ist unvergleichlich groß: Leben in Fülle und innige Freundschaft mit Christus. Amen.

Matthias Hembrock